

## 1. Bundesvorsitzender Dr. Helmuth Zimmerer ein Sechziger

Seine Wiege stand in Pfaffenberg, Kreis Mallersdorf, also in Niederbayern, wo er am 19. Dezember 1912 geboren wurde.



Foto: Gundermann-Würzburg

Seine Jugendjahre verbrachte er in Pegnitz, Kutzenberg und Bamberg; dort besuchte er das Humanistische Gymnasium und legte 1932 das Abitur ab. Dann studierte Helmuth Zimmerer Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft in München und Erlangen. Nach dem Großen Staatsexamen 1939 und Tätigkeit beim Landratsamt in Ebermannstadt als Assessor und Regierungsrat wurde er zum Wehrdienst einberufen. Nach kurzer Beurlaubung nahm er ab 1940 am 2. Weltkrieg teil und wurde 1948 aus tschechischer Gefangenschaft entlassen. Von 1948 bis 1950 war er Rechtsanwalt in Bamberg. Noch im Jahre 1950 trat er als Rechtsrat in den Dienst der Stadtverwaltung Würzburg. Im Mai 1952 wurde er Stadtkämmerer. Von Oktober 1956 bis 1968 leitete er als Oberbürgermeister die Geschicke der Stadt Würzburg. Seit Oktober 1968 ist er Oberstadtdirektor. Seit Beginn seiner Tätigkeit bei der Stadt Würzburg

arbeitete er in zahlreichen Ausschüssen des Deutschen Städtetages und des Bayerischen Städteverbandes mit. – Dr. Helmuth Zimmerer wurde 1958 zum Ersten Bundesvorsitzenden des Frankenbundes gewählt und seitdem immer wieder in diesem Amt durch Wahl bestätigt. Der Bund zeichnete seine Verdienste 1962 mit dem Großen Goldenen Bundesabzeichen aus. Zu diesen Verdiensten zählt insbesondere, daß er sein Amt ganz im Geiste des 1957 verstorbenen Gründers und langjährigen 1. Bundesvorsitzenden des Frankenbundes, des unvergeßlichen Dr. Peter Schneider, führte. Nahtlos und ohne Bruch ging die Arbeit des Bundes unter seiner Leitung weiter, wurde ausgebaut und fortentwickelt. In seine Amtszeit fallen die Einführung der Fränkischen Seminare – das erste 1959 ist dem Verfasser noch in bester Erinnerung –, die Einführung und der Ausbau der Sternfahrten, die Ausdehnung der Räume der Bundesstudienfahrten, aber auch die Verbreiterung der materiellen Basis des Bundes, die unter anderem einen Ausbau der Bundeszeitschrift erlaubte. Unter Dr. Zimmerer begann der Frankenbund eine enge Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und mit dem Bund Naturschutz in Bayern. Der 1. Bundesvorsitzende vertritt die Interessen des Frankenbundes als Mitglied des Beirates bei den genannten zwei Vereinen. Zahllos sind die Sitzungen der Bundesleitung, die er genauso sachlich geleitet hat wie die Bundesbeiratsitzungen und Delegiertentagungen. Erwähnt sei neben anderen glanzvollen Veranstaltungen das Jubiläum des 50jährigen Bestehens des Frankenbundes im Mai 1970 in Würzburg. Der Schriftleiter der Bundeszeitschrift möchte sich hier zum Sprecher aller Bundesfreunde machen und nicht nur herzlich gratulieren, sondern auch aufrichtig danken für alle Arbeit, für die Opfer an Zeit, die Dr. Zimmerer dem Frankenbund dargebracht hat; zu danken ist aber auch für eine stets der Sache dienende, verständnisvolle und gute menschliche Zusammenarbeit. Möge Dr. Zimmerer so weiterwirken zum Wohle des fränkischen Landes ad multos annos. -t.

# KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Würzburg: Bildhauer und Graphiker Richard Rother wurde das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen. mp/st 18. 10. 72

Würzburg: Städt. Galerie: 9. 12. 72 - 7. 1. 73 „Weihnachten 1972 - Bilder zeitgenössischer Künstler zu einem alten Thema“ / 9. 12. 72 - 14. 1. 73 über - Farbradierungen, Gouachen - Lineare Studien (im Grafiksaal der Städt. Galerie) / 20. 1. - 25. 2. 73 Gunter Ullrich, Aschaffenburg, und G. Hubert Neidhart, Schweinfurt: Malerei - Grafik.

Bamberg: Zum 150. Todestag des Dichters, Komponisten und Malers E. T. A. Hoffmann am 25. Juni dieses Jahres hatte die Bamberger E. T. A.-Hoffmann-Gesellschaft umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Hoffmann-Freunde auf der ganzen Welt (es gibt besonders viele in Japan) bekamen aus Bamberg eine Gedenkkarte mit einer eigens herausgebrachten Sonderbriefmarke und dem Ersttagsstempel. Außerdem wurde das „Poetenstübchen“ im Dach des E. T. A.-Hoffmann-Hauses am Schillerplatz durch Spenden stilgerecht möbliert, wenn auch noch einige Gegenstände zur Komplettierung fehlen. Die hofft man durch einen Aufruf an die Bevölkerung zu erhalten. Die zur Zeit noch kommissarisch geführte Gesellschaft als „Nachlaßverwalterin“ Hoffmanns hat bei ihren Vorplanungen nicht nur den 150. Todestag des Dichters im Auge, sondern auch die 1000-Jahr-Feier der Stadt Bamberg, bei der ein Hoffmann-Beitrag nicht fehlen darf, und den 200. Geburtstag des genialen Romantikers im Jahre 1976. Bekanntlich verbrachte der gelehrte Jurist und skurile Geist fünf ärmliche, aber geistig fruchtbare Jahre in Bamberg (von 1808 bis 1813), in denen er als Kapellmeister, Kullissenmaler, Theaterkomponist, Musiklehrer, Musikkritiker und Zeichner sein Dasein fristete und aus bitterer Not zum Dichter reifte. Besucher des E. T. A.-Hoffmann-Museums hören von ihm

selbst (die Tonbandstimme lieh der Schauspieler Hans Dunkelberg), daß die Bamberger Jahre seine „Lehr- und Martyrjahre“ waren. Einige Takte aus der „Undine“, die ebenfalls in Bamberg entstand, verdichten die verzauberte Stimmung, die die Gäste des schmalbrüstigen Hauses umfängt. Das E. T. A.-Hoffmann-Museum gegenüber dem Theater, geöffnet Montag bis Freitag von 16.30 Uhr bis 17.30 Uhr, und an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen von 9.30 Uhr bis 10.30 Uhr, empfiehlt sich zum Besuch.

ft 13. 5. 72

Bamberg: Ein weiteres Echo gefunden hat der gemeinsame Aufruf der E. T. A.-Hoffmann-Gesellschaft und der Schutzgemeinschaft „Alt-Bamberg“, stilgerechtes Mobilar für die kleine Mansardenwohnung zu stiften, die der große Romantiker Ernst Theodor Amadeus Hoffmann während seiner Bamberger Jahre (1808 - 1813) bewohnt hatte. Heute, nachdem die Gedenkfeiern zum 150. Todestag des Dichters verrauscht sind, ist das Stübchen wieder „wie bewohnt“. Die Spenden reichten vom Fußschemel bis zur barocken Kommode. fr 148

Nürnberg: Bis zum 400. Todestag von Hans Sachs im Jahre 1976 soll ein Baudenkmal wiedererstanden, das an das Wirken des Schuhmachers und Poeten erinnert: Die Ruine des Katharinenklosters und der Kirche. Damit in der Stadt der Meistersinger der finanzielle Grundstock für das Vorhaben zusammenkommt, veranstaltet die Vereinigung der Freunde der Altstadt vom 1. September bis 18. November eine Tombola. Gleichzeitig wird für diesen Zweck gesammelt.

tn 124

Nürnberg: Der Sebalder Reichswald ist zu einem idealen Erholungsgebiet für den Großraum Nürnberg - Fürth - Erlangen geworden. In diesem Waldgebiet gehen ausgesprochene Erholungszentren nahtlos in reine Wald- und Wildschutzgebiete

te über. Der Großstädter kommt aus diesem Grunde gar nicht mehr auf den Gedanken beispielsweise in ein Gehege einzubrechen. Ihm wird mit Trimpfpfaden, Abenteuer-Spielplätzen, gut gezeichneten Wanderwegen oder geschickt angelegten Ruheplätzen ganz einfach genügend geboten. Auch eine ausreichende Zahl nahegelegener Parkplätze ist vorhanden. Außerdem ist es gelungen, drei Tierarten wieder heimisch werden zu lassen, die in Mittelfranken längst ausgerottet waren. In einem Gehege bei Buckenhof lebt ein Rudel Wildschweine, bei Neuhof gibt es Damwild und bei Heroldsberg wurde eine Biberkolonie angesiedelt. Die Tiere können von Besuchern in ihrer natürlichen Umgebung beobachtet werden.

tn 124

Moderne Intensivmedizin rettet Menschenleben. Gespräch mit Prof. Dr. Erich Rügheimer über das „Erlanger Modell“ / Konzentration ärztlicher und pflegerischer Arbeitskraft / Elektronische Überwachung von Notfallpatienten: Erlangen: Verkehrsunfall – plötzliche Komplikation nach operativem Eingriff – Vergiftung – Tetanus: einige Beispiele für sehr aktuelle Krankheitsbilder, die in der Regel mit bedrohlichen Störungen vitaler Funktionen – insbesondere Atmung und Kreislauf – einhergehen. Nur eine optimale Versorgung kann solche Notfallpatienten retten. Das hat im Laufe der letzten Jahre an vielen großen Krankenhäusern und Kliniken zur Einrichtung zentraler Spezialstationen geführt. Auch in internationalen Fachkreisen hat das „Erlanger Modell“ einer solchen Wach- und Intensivbehandlungseinheit starke Beachtung gefunden. In gemeinsamer ärztlicher Verantwortung von der chirurgischen u. anästhesiologischen Abteilung der Universitätskliniken betreut, bietet diese Station mit ihrer sogenannten kombinierten Bauform alle Voraussetzungen, die heute gegebenen Möglichkeiten einer intensiven Beobachtung und Therapie voll auszuschöpfen. Wir unterhielten uns darüber mit Prof. Dr. Erich Rügheimer, Vor-

stand der Abteilung für Anästhesiologie und bayerischer Landesvorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Anästhesie u. Wiederbelebung. Worum geht es überhaupt bei der Intensivtherapie? Auf die kürzeste Formel gebracht: um die Aufrechterhaltung vitaler Funktionen. Die dadurch gewonnene Frist reicht dann oft aus, das eigentliche Grundleiden später erfolgreich zu behandeln. Oft aber muß der Patient durch künstliche Beatmung, Wiederbelebung oder Schockbehandlung überhaupt erst in einen diagnostizierfähigen bzw. operationsfähigen Zustand versetzt werden. Das gilt mehr und mehr für Verkehrsunfallopfer. „Wir haben es hier zunehmend mit sogenannten Polytraumas zu tun, die eine enge Zusammenarbeit aller Disziplinen erfordern“, gibt Rügheimer zu verstehen. Konkretes Beispiel für einen „hoffnungslosen“ Zustand: Schädelbasisbruch, Stammhirnquetschung, Rippenserienbruch, Kiefer-, Arm- und Schenkelfrakturen, Leber- und Milzrisse, also das Bild eines schwersten traumatischen Schocks. „Solche Situationen fordern mehr als andere das gemeinsame Gespräch, das reibungslose Zusammenspiel aller operativen Disziplinen“, betont Rügheimer. Nur wenn dieses System funktioniere und alle Spezialisten eines Klinikums zur Verfügung stünden, habe der polytraumatisierte Patient Aussicht, mit dem Leben davonzukommen. Deshalb versteht sich das „Erlanger Modell“ als Treffpunkt aller medizinischen Fachdisziplinen und setzt an erste Stelle das Teamwork der Spezialisten. Nach Einrichtung, Organisation und Zahl der behandelten Patienten – bis zu 2600 jährlich – ist die Erlanger Wach- und Intensivtherapiestation wohl die größte Abteilung ihrer Art in Deutschland. Auf sie entfallen rund zehn Prozent der Betten aller chirurgischen bzw. operativen Kliniken: eine überdurchschnittliche Relation, die nicht zuletzt durch den hohen Anteil der Herzchirurgie bedingt ist. Überdies gilt Erlangen als international bekanntes Tetanuszentrum. In den wenigen Jahren ihres Bestehens ist die Sta-